



„Schimpfen & Schännen“
Der Ursprung dialektaler
Schimpfwörter

Dummschwätzer und Batscheltanten

Wer kennt ihn nicht, den stereotypisierten Saarländer Heinz Becker und seinen Ausdruck „Du Dummschwätzer“, mit dem er all jene bedenkt, die eine andere als seine Meinung vertreten. Im Moselfränkischen gibt es jedoch noch eine Vielzahl anderer Wörter, die benutzt werden, um besonders mitteilssame Zeitgenossen differenziert zu charakterisieren.

Erstaunlicherweise kommen Männer dabei schlechter weg als Frauen: Während die weibliche „Quasselstrippe“ „Schnad-

derlisjen“ genannt wird, weil sie durch ihr freches Mundwerk an das Geschnatter von Federvieh erinnert, sind sowohl „Batscheltanten“ als auch geschwätzige männliche „Batscheler“ einem Klatsch (= „Patsch“) niemals abgeneigt. Für viele Bewohner unserer Region sind solche Vielschwätzer „Bratschler“, die laut und prahlerisch ebenso wie der vor Redelust brodelnde „Braddeler“ ihre Umgebung mit einem überflüssigen Redeschwall beglücken. Andere bezeichnen männliche Quasselstrippen als „Balaverkopp“ oder „Schwaduddler“. Letzterer ist doppelt anstrengend, da sein unsinniges, inhaltsleeres Geschwätz dazu noch gestottert oder leiernd wie ein schlecht „gedudeltes“ Musikstück vorgetragen wird.

Angeber, Möchtegerne und Maulhelden, die immerzu mit ihrem Besitz oder ihrem Können prahlen, werden aufgrund ihres großen Mundwerks als „Gruusmaul“

oder „Schnüsser“ (von „Schnute“) beschimpft. Diejenigen dieser Gattung, die damit anderen besonders auf die Nerven gehen, sind „Juppefaller“ – eine Metapher für jemanden, der sich seinem Gesprächspartner sprichwörtlich an die Jacke (= „Juppe“) hängt und ihm nicht mehr von der Seite weicht.



Ebenso ist der „Leitsgeheier“, den auch die luxemburgischen Nachbarn kennen, eine richtige Plage. Im heutigen Wortgebrauch belästigt er die Leute zwar nicht mehr körperlich, sondern nur verbal, aber einmal in die Fänge einer solchen Person

geraten, ist es dennoch schwer, sie wieder loszuwerden, zumal sie der festen Überzeugung ist, dass sich ihr Gesprächspartner über die unvorhergesehene Kommunikation freut und obendrein von dem Gesagten auch noch beeindruckt ist. Doch diese Gespräche erfreuen meist nur die neugierige Vorwitztuut oder den Laoustervurel, die sich für den neuesten Klatsch und Tratsch immer interessieren.

Michael Schu & Verena Teschke, Uni Trier, Kompetenzzentrum für elektronische Publikationsverfahren in den Geisteswissenschaften Foto: Andreas F., photocase.de

◆ Haben Sie ein regional geprägtes Schimpfwort, bei dem Sie Hintergrund und Ursprung brennend interessieren? Dann senden Sie Ihre Frage per E-Mail an geistesblitze@volksfreund.de oder eine Postkarte an Trierischer Volksfreund, „Geistesblitze“, Hanns-Martin-Schleyer-Str. 8, 54294 Trier.

Seitengestaltung: Verona Kerl